

Weil in den vergangenen Monaten praktisch alle Seniorennachmittage des EGW Kleindietwil ins Wasser gefallen sind, sind wir kurz vor Weihnachten mit dem neuen Jahresprogramm und einem Zopf-Tanzapfen bei den Leuten vorbeigegangen, um so wenigstens ein bisschen Seniorennachmittagsfeeling nach Hause zu bringen.

Und so habe ich an einem Nachmittag ungefähr zehn kurze Besuche gemacht. Mit der Betonung auf «kurz». Ein paar Worte unter der Tür, oder ein Gebet. Für viel mehr reichte es an diesem Nachmittag nicht.

Viele haben gesagt: «Komm doch noch schnell herein», oder «Nimmst du einen Kaffee?». Und überall musste ich sagen: «Lieber ein anderes Mal, oder nur ganz, ganz kurz. Ich muss noch weiter».

Diese Erfahrung ist mir bei der Predigtvorbereitung für heute zu einem Bild geworden. Geht es uns nicht manchmal genauso in unserer persönlichen Jesusbeziehung? Immer schon auf dem Sprung? Mit der Hand an der Türklinke? Weil schon der nächste Termin wartet. Weil wir das Gefühl haben, wir hätten keine Zeit, oder weil wir uns die Zeit nicht nehmen. Weil es so viel Wichtiges gibt, was unseren Tag ausfüllt. Und so viel Spannendes, das unsere Aufmerksamkeit fesselt.

Aber Jesus hat uns nicht berufen, damit wir ihm einmal pro Tag mit dem nervösen Blick auf die Uhr «Hallo» sagen, oder dass wir ihm ab und zu im Gottesdienst begegnen. Er hat uns berufen, **«bei IHM zu sein»**. Und das nicht, weil er eine religiöse Leistung von uns verlangt, sondern weil wir das für unser geistliches Überleben so dringend brauchen.

Wir beginnen heute mit der Predigtreihe zu unserem neuen Leitthema: «Gott begegnen - Leben teilen - Hoffnung verbreiten»<sup>1</sup>.

Wir sind noch dabei, diese drei Oberbegriffe zu konkretisieren. Dieser Prozess hat erst jetzt so richtig angefangen, und der Bezirksrat ist dankbar, wenn ihr euch daran beteiligt.

Aber der erste Begriff «Gott begegnen» ist so zentral wichtig und so umfassend, dass wir die Predigtreihe getrost anfangen können, bevor der Gemeindevisionsprozess vollständig aufgegleist ist.

Das heisst, eigentlich haben wir schon am vergangenen Sonntag gestartet, als Meli und Fritz ihre Leidenschaft für Gottes Wort mit uns geteilt haben. Von ihnen haben wir eindrücklich gehört, dass es beim Bibel lesen nicht darum geht, «unser Wissen über Gott zu vermehren», sondern IHM selber in seinem Wort zu begegnen.

«Gott begegnen» - letzten Sonntag ging es um die Bibel. Heute gehen wir nochmals einen Schritt zurück zu den Grundlagen. Zu den Voraussetzungen, die nötig, ja notwendig sind, um zum Beispiel mehr Zeit mit der Bibel zu verbringen. Heute geht es um das «Sein» bei Jesus:

**Berufen, um bei Jesus zu sein!**

Berufung, - das ist ein grosses Thema. Viele Christen verstehen unter Berufung in erster Linie ihre Gaben, ihre Aufgaben und ihr Dienst, ihr Wirkungsfeld, vielleicht auch ihr Beruf. Das, was sie tun. Das, was sie für Gott tun.

Am Anfang des Markusevangeliums gibt es eine Stelle, die diese Sicht von Berufung hinterfragt oder zumindest ganz stark ergänzt. Es geht um die Berufung der ersten Jünger.

Mk.3,13-14:

*Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, **die er bei sich haben wollte**. Sie traten zu ihm, und er bestimmte zwölf, die er Apostel nannte. Sie sollten **ständig bei ihm sein**, und er wollte sie aussenden, damit sie seine Botschaft verkündeten. (NGÜ)*

Das ist eine sehr tiefe, berührende und gleichzeitig sehr herausfordernde Bibelstelle. *Jesus (...) rief die zu sich, **die er bei sich haben wollte**. Sie sollten **ständig bei ihm sein**.*

<sup>1</sup> An der BR- Retraite vom 7. November 2020 haben wir einen Leitsatz (Vision) für das EGW Kleindietwil ausgearbeitet. Im Moment können die Gemeindeglieder zu diesem Leitsatz Stellung nehmen und ihre Anliegen einbringen.

Keiner der Jünger hat sich selber beworben. Es ist Jesus, der sie zu sich ruft!  
Und diese zwölf, das ist nicht die Auswahl einer Elite, sondern da ist ein Petrus dabei, der mit seinem Temperament manchmal Geschirr verschlägt. Da ist auch ein Judas dabei, der Jesus am Ende verraten wird. Jesus ruft uns zu sich. So wie wir sind. Das berührt mich, und macht Mut. Und es lehrt uns: Die erste und wichtigste Berufung eines Jesunachfolgers ist nicht der Dienst und die Leistung, sondern: **Ständig bei ihm sein!**

Natürlich spricht Jesus dann auch vom Tun und von der Sendung. Auch hier in diesem Abschnitt: Mk.3,14b *Er wollte sie aussenden, damit sie seine Botschaft verkündeten.* Es ist nicht unsere Bestimmung, das ganze Leben lang im Lehnstuhl zu sitzen. **Aber wenn wir die Berufung zum «Tun» über unsere Berufung zum «Sein» stellen, kommt ganz viel in Schiefelage.**

Und gleichzeitig ist genau diese erste Berufung das, was in unserer Jesunachfolge am Meisten umkämpft ist. Das, was immer wieder gefährdet ist. Das, was uns nicht in den Schoss fällt. Das, wofür wir uns jeden Tag neu entscheiden müssen. Das, was wir aktiv und mit grosser Entschlossenheit schützen müssen. Dass das so ist, ist kein Zufall. Satan weiss ganz genau, dass er bei Menschen, die ganz nahe bei Jesus sind, auf verlorenem Posten steht.

Berufen, um bei Jesus zu sein. - Im Lukasevangelium gibt es eine Geschichte, die uns etwas von diesem Spannungsfeld zwischen einem aktiven Leben und der unverzichtbaren Notwendigkeit «bei Jesus zu sein» eindrücklich vor Augen führt. Wir hören auf den Text aus Lukas 10,38-42:

*Als sie weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf, und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf. Und diese hatte eine Schwester mit Namen Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.*

*Marta aber war ganz mit der Bewirtung beschäftigt. Sie kam nun zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Bewirtung mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie solle mir zur Hand gehen.*

*Der Herr aber antwortete ihr: Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles; doch eines ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden. (Zü)*

Eine bekannte Geschichte. Nur fünf Verse, aber ganz viel Tiefgang.

**V.38-39a *Als sie weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf, und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf. Und diese hatte eine Schwester mit Namen Maria.***

Bethanien, das Dorf am Stadtrand von Jerusalem, war für Jesus, besonders gegen Ende seines öffentlichen Dienstes, so etwas wie ein sicherer Rückzugsort. Mehr als einmal ist er im Haus der Geschwister Marta, Maria und Lazarus Gast (Joh.12,1-2). Zu ihnen hatte er offensichtlich eine enge Beziehung (Joh.11,5). Auch jetzt ist er dort, zusammen mit seinen Jüngern, «die ja ständig bei ihm sind». Es geht also darum, eine ganze Gästegruppe zu beherbergen und zu verpflegen. Das riecht nach viel Arbeit. Und nun geschieht folgendes:

**V.39b-40a: *Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.***

***Marta aber war ganz mit der Bewirtung beschäftigt.***

Zwei Schwestern, die ganz unterschiedlich sind. Marta, die Praktische, die, die anpackt. Vermutlich eher die Extrovertierte. Sie ist es, die Jesus eingeladen hat.

Maria, die Ruhige, vermutlich eher die Introvertierte (siehe auch Joh.11,20).

Die eine «krampft», die andere sitzt beim Gast, und hört ihm zu.

Verständlich, dass Marta sich aufregt. Und es ist stark, dass sie nicht nur die Faust im Sack macht, sondern dass sie das auch sagen kann:

**V.40b: *Sie kam nun zu Jesus und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Bewirtung mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie solle mir zur Hand gehen.***

Hier ist es ganz wichtig, dass wir verstehen: Martas Absichten sind gute! Sie will Jesus dienen. Etwas Gutes für ihn und für seine Jünger tun. Heute würden wir sagen: Sie hat die Gabe der Gastfreundschaft. So zeigt sie Jesus ihre Ehrerbietung und ihre Liebe. Und an dem ist auch nichts falsch! Jesus selber hat uns ja gelehrt, zu dienen und anderen Gutes zu tun.

Die überraschende Antwort von Jesus richtet sich nicht gegen Marta, sondern **stellt ihren Dienst an den richtigen Platz**: Auch für aktive Menschen kommt vor der Berufung zum «Tun» die Berufung zum «Sein».

**V.41-42 Der Herr aber antwortete ihr: Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles;**

**doch eines ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden.**

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass Jesus es sich mit dieser Antwort ein bisschen einfach macht. Schliesslich sind er und seine Jünger der Auslöser für die viele Arbeit.

Hier hilft uns Vers 40. Dort lesen wir: *«Marta aber war ganz mit der Bewirtung beschäftigt»*.

Wichtig ist das Wort **«ganz»**. Im griechischen wird hier ein starker Ausdruck gebraucht.

Dieser Ausdruck meint: «Ganz und gar in Anspruch genommen sein». Es hat etwas zu tun mit: «Von einer Aufgabe völlig eingenommen zu sein», oder «von einer Aufgabe beherrscht zu sein, sich Vereinnahmungen zu lassen».

Und hier sind wir nun plötzlich, trotz 2000 Jahren Zeitdifferenz, Marta ganz nahe. Mit einem Unterschied: Ich habe den starken Verdacht, dass es bei uns in aller Regel nicht die Arbeit, die Ausbildung oder die Familie ist, die uns von unserer ersten Berufung abhalten, sondern viel mehr all das, was unsere Aufmerksamkeit gerade dann fesseln will, wenn wir eigentlich Zeit hätten. Oder die inneren Stimmen, die uns einflüstern wollen, dass wir jetzt doch besser etwas anders machen sollen. Etwas, das mehr bringt, oder verlockender ist.

*«Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles»*. Ich lade dich ein, hier in Gedanken mal deinen Namen einzusetzen: *«Rosmarie, Rosmarie, du sorgst und mühst dich um vieles»*.

Oder wie es die «Gute Nachricht übersetzt»: *«Rosmarie, Rosmarie, du machst dir viele Sorgen und verlierst dich an vielerlei»*. Oder vom griechischen her: *«Du sorgst und wirst umgetrieben um Vieles.»*

An was verlierst du dich? Von was wirst du umgetrieben? Was macht es dir schwierig, bei Jesus zu sein? Bei mir ist es sehr oft eine innere Stimme, die mir sagt, dass mir die Zeit, die ich in der Stille vor Jesus verbringe, später im Tag fehlen wird. Was ist es bei dir?

Bei Jesus sein! Das ist das Zentrum von allem. Der Dreh- und Angelpunkt und die Verankerung von unserem Leben. Es ist ein bisschen wie beim Zirkel:

Wenn es in der Mitte «happeret», wenn ein Zirkel nicht stabil festgemacht ist, wenn er keinen festen Halt hat, dann geht nichts, oder zumindest nichts Brauchbares und Sinnvolles. Berufen, um bei Jesus zu sein! Im «bei IHM sein» haben wir festen Halt. Bei ihm hören wir, wer wir sind, und wer Gott ist.

In seiner Gegenwart werden wir heil. In der Gemeinschaft mit ihm und im Lesen seines Wortes geschieht die tiefgreifende Veränderung des Herzens, die wir so nötig haben. Hier werden unsere leeren Herzen und Hände gefüllt. Nur von hier aus können wir die richtigen Prioritäten setzen. Alles Wesentliche, das wir für ein Leben in der Nachfolge nötig haben, passiert hier:

Annahme, Trost, Zurüstung, Sündenerkenntnis, Umkehr, Befreiung, Wert, Sicherheit, Angenommen sein.

Umgekehrt: Wenn wir diese Verankerung vernachlässigen, kommt alles andere in Schieflage. Unser Dienst verliert an Kraft. Wir brennen aus. Wir verrennen uns. Wir «tschaupe näbeuse».

Auf der Suche nach Wert, Anerkennung, Sicherheit oder Trost werden wir entweder manipulierbarer oder härter in der Beziehung zu Menschen, und anfälliger für die Versuchungen des Teufels.

Und nun könnte man noch ganz viel sagen zu diesem «Sein bei Jesus». Dass es zum Beispiel den aktiven, extrovertierten Marta-Typen schwerer fällt, sich diese Zeit zu nehmen und einfach zu «sein». Stille auszuhalten, besonders, wenn nicht unmittelbar etwas passiert. Dass es da Maria-Typen in der Regel ein bisschen einfacher haben. Dass das aber keine Ausrede ist. Niemand kann sagen: Ich bin einfach kein Stille-Typ!

Oder man könnte noch viel mehr darüber sagen, was denn in diesem «Sein bei Jesus» an uns geschieht. Oder wie wir diese Zeiten konkret gestalten können. Oder was hilft, sie zu schützen.

Ich mache das jetzt nicht mehr, weil es zu viel würde.

Aber ich habe euch nochmals ein Bild. Ein Bild, das für mich zu einer Riesenermutigung geworden ist, die Zeiten bei Jesus zu schützen und durchzuziehen. Auch, wenn es manchmal zäh ist, wenn ich Mühe habe mich zu konzentrieren oder zur Ruhe zu kommen. Im Zimmer, wo ich normalerweise bete und Bibel lese, hat es nur ein Dachfenster. Das ist ideal. Für mich ist das Dachfenster ein Bild ist für den offenen Himmel. Und dieser offene Himmel tut ganz offensichtlich nicht nur mir gut. Es ist auch der ideale Platz für meine Orchideen. Wenn sie verblüht sind, stelle ich sie unter das Dachfenster.

Und dort stehen sie dann; manchmal wochenlang, manchmal auch monatelang. Und irgendwann machen sie wieder Knöpfe.

Diese Orchidee, die ich euch heute mitgebracht habe, ist eine ganz besondere. Sie ist mehr als 12 Jahre alt. Wir haben sie erhalten, als unsere Lisa starb.

Man sieht ihr das Alter an. Die Blätter sind nicht mehr die schönsten. Aber **sie blüht!** Sie blüht! Immer wieder!

Ich habe diese Orchidee nicht speziell behandelt. Sie hat nie Dünger erhalten, was sicher nicht unbedingt ideal ist. Sie erhält einfach einmal pro Woche ein wenig Wasser, und sie steht unter dem Dachfenster, unter dem offenen Himmel! Und an diesem Platz kann sie blühen!

Und das gilt auch für dich. Auch, wenn manches in deinem Leben nicht ideal war oder ideal ist. Auch, wenn du nicht immer den «Dünger» erhältst, der gut wäre.

**Im «sein vor Jesus» kannst du wachsen und blühen. Im «Sein vor IHM» hörst du, wer du bist: Die geliebte Tochter! Der geliebte Sohn!**

Im Licht von Jesus und unter seinen liebenden Augen wirst du immer mehr zu dem Mann und zu der Frau, so wie Gott dich gedacht hat.

So wachsen wir in unsere wahre Identität hinein. So wird unser ganzes Sein und Tun bei Jesus verankert. So werden wir immer freier von uns selber, und freier zum richtigen Tun.

Deshalb lass dir die Zeiten der Stille, des Betens, des Hörens, des Seins, des Bibellesens nicht nehmen. Halte Jesus dein Herz, deine Fragen, deine Freuden, deine Wunden, deine Versuchungen hin. So, wie es Gerhard Tersteegen im Lied «Gott ist gegenwärtig» formuliert hat:  
*Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte.  
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten,  
lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.*

**Amen**

### **Fragen zum Weiterdenken**

- *Mit welchen Adjektiven würdest du dein momentanes geistliches Leben beschreiben?*
- *Mk.3,13-14: Stell dir vor, Jesus sagt diese Worte zu dir. Was davon berührt dein Herz besonders? Was macht vielleicht auch Angst?*
- *Was würdest du jemanden antworten, der dich nach deiner Berufung fragt?*
- *Marta und Maria: Wo findest du dich in dieser Geschichte?*
- *«Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles» - Was ist das «Viele», das in Konkurrenz zum «Sein bei Jesus» steht? Was wirst du verändern? Welche Entscheidung triffst du heute? (Wem willst du darüber Rechenschaft abgeben?)*
- *Im «sein vor Jesus» wachsen und blühen: Wie hast du das schon erlebt? Wofür willst du Gott danken? Wo ist Gott im Moment mit dir dran?*